

## Werk

**Autor:** Cook, James; King, James

**Verlag:** Uebers.; Haueisen

**Ort:** Anspach; Anspach

**Jahr:** 1794

**Kollektion:** digiwunschbuch

**Signatur:** BIBL KLAMMER 68:4

**Werk Id:** PPN684552418

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684552418> | LOG\_0011

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684552418>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



I

Geschichte  
einer  
Entdeckungsbreise  
nach  
der Südsee.

---

Fortsetzung  
des  
Vierten Buchs.

---

Neuntes Kapitel.

Betragen der Eingebornen, der Tschurken, beyne  
Anblick der Schiffe. — Unterhaltung mit einigen  
derselben. — Ihre Waffen. — Ihre Gestalt. —  
Zierrathen. — Kleidung. — Winter- und Som-  
merwohnungen. — Die Schiffe fahren wieder  
über die Meerenge nach der Küste von Amerika  
zurück. — Weitere Fahrt nordwärts. — Cap  
Mulgrave. — Ansicht von Eisfeldern. — Lage  
des Eis-Caps. — Die See mit Eise versperrt. —  
Man erlegt Walrosse und bedient sich ihrer als  
Mundvorrath. — Beschreibung dieser Thiere. —  
Ausmessung eines dergleichen. — Cap Lisburne.  
— Vergeblicher Versuch, in einer gewissen Entfer-  
nung von der Küste durch das Eis hinzufahren. —  
Bemerkungen über die Entstehung dieses Eises. —  
Rückkehr nach der Asiatischen Küste. — Cap  
North. — Die Fortsetzung der nördlichen Reise  
wird auf das folgende Jahr ausgesetzt.

Vierter Th.

A



1778.  
August.

Montag  
den 10ten.

Als wir in diese Bay einliefen, entdeckten wir am nördlichen Ufer ein Dorf und etliche Einwohner, die beym Anblick der Schiffe in Verwirrung und Furcht zu gerathen schienen, und wir sahen ganz deutlich, daß Leute mit Bürden auf den Rücken tiefer ins Land hineineilten. Bey diesen Wohnungen gedachte ich an Land zu gehen, und begab mich auch wirklich, in Begleitung einiger Officiere, in drey bewafneten Booten dahin. Unweit vom Dorfe hatten sich drenßig bis vierzig Mann, jeder mit einem Sponton, einem Bogen und Pfeilen, auf eine Anhöhe postirt. Indem wir näher kamen, begaben sich drey von ihnen herab an den Strand, und waren so höflich, ihre Mühen abzunehmen, und uns tiefe Verbeugungen zu machen. Wir erwiderten ihre Höflichkeit; allein dies war nicht hinreichend, ihnen so viel Zutrauen einzufößen, daß sie unsere Landung erwarteten, sondern in dem Augenblicke da unsere Boote ans Land stießen, zogen sie sich zurück. Ich folgte ihnen allein nach, ohne ein Gewehr in Händen zu haben, und vermochte endlich durch Zeichen und Geberden so viel über sie, daß sie stehen blieben, und einige kleine Geschenke von mir annahmen. Sie gaben mir dagegen zwey Fuchsbälge und ein Paar Wallroßzähne. Ich kann nicht sagen, wer von uns zuerst auf die Gedanken kam, dem andern ein Geschenk zu machen; denn es schien, als wenn sie diese Waare zu dem Ende mitgebracht hätten, und mir sie vielleicht



gegeben haben würden, wenn sie auch nichts von 1778.  
mir erhalten hätten.

August.

Sie schienen äußerst schüchtern und mißtrauisch zu seyn, und gaben durch Zeichen zu verstehen, daß doch sonst keinem von unsern Leuten erlaubt werden möchte, zu ihnen heraufzukommen. Als ich einem die Hand auf die Schulter legte, sprang er für Schrecken etliche Schritte weit zurück, und so wie ich weiter vorwärts gieng, zogen sie sich rückwärts, immer in Bereitschaft, von ihren Speisen Gebrauch zu machen, unterdessen die übrigen auf der Anhöhe sich anschickten, sie mit ihren Pfeilen zu unterstützen. Unvermerkt war ich mit zwey bis drey von meinen Begleitern miteten unter sie gekommen, und einige ausgetheilte Glascorallen erweckten bald bey ihnen eine Art von Zutrauen, so, daß sie nachher nicht mehr unruhig wurden, als mehrere unserer Leute dazu kamen; und so fiengen sie denn nach und nach an, sich in einen gewissen Tauschhandel mit uns einzulassen. Für unsre Messer, Glasperlen, Tabak und andere Kleinigkeiten gaben sie uns etliche Kleidungsstücke und einige Pfeile. Allein gegen keine von den Sachen, die wir ihnen nur immer anboten, wollten sie uns einen Speer oder einen Bogen überlassen. Sie hielten sie vielmehr immer in Bereitschaft, und legten sie niemals ab, bis auf vier oder fünf von ihnen, die uns mit einem Gesänge und Tanze unterhielten. Aber auch dann hatten sie sie dermaßen gestellt, daß sie solche in



1778. einem Augenblick ergreifen konnten, und zu mehrerer Sicherheit verlangten sie, daß wir uns vorher niedersetzen sollten.

Die Spitzen an den Pfeilen waren entweder von Knochen oder von Stein; doch wenige hatten Wiederhaken; bey einigen war sogar die Spitze stumpf und abgeründet. Wozu sie letztere gebrauchten, kann ich nicht sagen; es müßte dann seyn, kleine Thiere damit zu tödten, ohne die Haut zu beschädigen. Ihre Bogen gleichen denen, die wir schon auf der americanischen Küste gesehen hatten, und deren sich die Eskimo's bedienen. Die Speere oder Spontons waren von Eisen oder Stahl, von europäischer oder asiatischer Arbeit, und ziemlich mühsam mit Schnitzwerk und eingelegtem Messing und weißem Metalle geziert. Diejenigen, die mit Bogen und Pfeilen in der Hand, sich auf alle Fälle in Bereitschaft hielten, hatten die Speere an ledernen Riemen über die rechte Schulter hängen. Ueber die linke hing ein lederner Köcher mit Pfeilen. Einige dieser Köcher waren überaus schön gearbeitet. Sie waren von rothem Leder, und mit einer sehr niedlichen Stickerey und andern Zierrathen versehen.

An verschiedenen andern ihrer Sachen, und besonders an ihren Kleidern bemerkten wir einen gewissen Grad von Erfindsamkeit, den man bey einem so nördlichen Volke nicht erwarten sollte. Alle Americaner, die wir seit unserer Ankunft an dieser Küste gesehen hatten, waren klein von





*The TSCHUKTSCH, and their HABITATIONS.*



NIEDERS.  
STAATS- U. UNIV.-  
BIBLIOTHEK  
GÖTTINGEN

Sta  
her  
gege  
ware  
lichte  
durch  
Wir  
Leute  
und  
gen  
ware  
Der  
zes  
nahm  
einig  
war  
rath  
unter  
nem  
War  
Schuf  
zuber  
Nob  
An e  
an a  
den  
\*)

Statur, hatten dicke Köpfe, runde Gesichter und hervorragende Backenknochen. Diese Leute hingegen hatten mit jenen keine Aehnlichkeit, sondern waren stark und wohl gewachsen, und hatten längliche Gesichter. Mit einem Wort, sie schienen durchaus eine ganz verschiedene Nation zu seyn. Wir sahen weder Weiber, noch Kinder, noch alte Leute, einen Mann ausgenommen, der ganz kahl, und von allen allein ohne Waffen war. Die übrigen schienen auserlesene Leute gewesen zu seyn, und waren mehr unter den mittlern Jahren, als darüber. Der Alte hatte quer über dem Gesichte ein schwarzes Merkmal, welches ich sonst bey keinem wahrnahm. \*) Alle hatten die Ohren durchbohrt, und einige hatten Glasknöpfe darinnen hängen. Dies war der einzige in ihrem Körper eingefügte Zierrath; denn in den Lippen trugen sie nichts, und unterschieden sich auch dadurch von den Americanern, die wir zuletzt gesehen hatten.

Ihre Kleidung besteht aus einer Mütze, einem Wammse, ein Paar Hosen, Stiefeln und Handschuhen, die sämmtlich von Leder, oder sehr wohl zubereiteten Wildhäuten oder Fellen von Hunden, Robben und andern Thieren verfertigt waren. An einigen waren die Haare oder der Pelz gelassen, an andern nicht. Ihre Mützen paßten genau auf den Kopf. Außer diesen Kappen oder Mützen,

\*) Nach Ellis war dieser bejahrte Mann eines ihrer Oberhäupter. *E. Authentic Narrative &c.* Cap. XVIII. W.



1778: die von den meisten getragen wurden, kauften wir  
 August. eine Art von Bahüte von Hundsfell, womit man  
 ganz füglich Kopf und Schulter zugleich bedecken  
 konnte. Sie schienen schwarzes Haar zu haben,  
 es war aber weggeschoren, oder sehr kurz abge-  
 schnitten, auch sahen wir keinen, der sich den Bart  
 hätte wachsen lassen. Unter den wenigen Waaren,  
 die sie von uns erhielten, galten Messer und To-  
 bak am meisten bey ihnen.

Wir fanden, daß ihr Dorf aus Sommer-  
 und Winterwohnungen bestand. Die letztern glei-  
 chen vollkommen einem Gewölbe, dessen Boden  
 etwas tiefer liegt, als die Oberfläche der Erde.  
 Ich untersuchte eine solche Wohnung, die von  
 ovalrunder Form, ungefähr zwanzig Fuß lang,  
 und etwas über zwölf Fuß hoch war. Das Ge-  
 zimmer bestand aus Holz und Wallfischrippen, die  
 auf eine sehr sinnreiche Art geordnet, und vermit-  
 telst kleiner Stücken von gleicher Materie mit ein-  
 ander verbunden waren. Dieses Gezimmer wird  
 zuerst mit einem starken groben Grase, und dieses  
 wieder mit Erde belegt, so, daß das Haus von  
 außen einem kleinen aufgeworfenen Hügel ähnlich  
 sieht, der auf einer drey bis vier Fuß hohen Mauer  
 ruht, welche sowohl einen Theil der beyden Neben-  
 seiten als der Rückwand ausmacht. Am vordern  
 Ende ist die Erde abschüssig, so daß man zu dem  
 Eingang des Hauses hinauf gehen kann, welcher  
 im Grunde nichts anders ist, als ein oben am  
 Dache offen gelassenes Loch. Der Fußboden war



gebrettert, und unter demselben war eine Art von Keller, in welchem ich nichts als Wasser sah. 1778. August.  
 Am Ende eines jeden Hauses war noch eine gewölbte Kammer, welche mit dem Hause durch einen finstern Gang zusammenhängt, und worinn sie vermuthlich ihren Vorrath aufbewahren. Oben hat sie ein Luftloch, welches mit der ebenen Erde gleich ist; doch kann man nicht sagen, daß diese Vorraths-Kammern ganz unter der Erde sind, denn das eine Ende derselben kommt an der Seite des Hügels, längs welchem sie angelegt sind, vor Tag, und war von Steinen aufgeführt. Oben darüber stand eine Art von Schilderhaus, oder ein kleiner Thurm, der von Knochen eines großen Fisches gebauet war.

Ihre Sommerhütten waren kreisförmig, und liefen oben in eine Spitze zusammen. Sie waren sehr geräumig, und das Gerippe derselben bestand aus durren Stangen und Wallfischknochen, die mit Fellen von Seethieren bedeckt waren. Eine davon, die ich untersuchte, hatte inwendig, gleich an der Thüre, einen Feuerheerd, worauf etliche wenige hölzerne Geschirre lagen, die alle sehr schmutzig waren. Ihre Schlafplätze waren dicht an der Wand angebracht, und nahmen beynahe die Hälfte des Umkreises ein. Es scheint, daß sie hiebei einige Wohlstandigkeit beobachteten; denn es waren verschiedene Abtheilungen von Fellen gemacht. Die Betten selbst bestanden aus Wild-



1778. Häuten, und waren meistens theils trocken und rein  
August. gehalten.

Ulm die Wohnungen her standen verschiedene zehn bis zwölf Schuh hohe Gerüste, dergleichen wir schon hier und da auf der americanischen Küste gesehen hatten. Sie waren ganz von Knochen, und schienen zum Trocknen der Fische und Häute bestimmt zu seyn; auf diese Art konnten die Hunde nicht dazu kommen, deren sie eine große Menge hatten. Diese Hunde sind eine Art Pommer oder Spitzhunde, aber groß und von verschiedenen Farben, mit langen, wollartigen Haaren. Wahrscheinlich werden sie im Winter vor ihre Schlitten gespannt, deren ich eine beträchtliche Anzahl in einer der Winterhütten angetroffen hatte. Allem Vermuthen nach, machen die Hunde auch einen Theil ihrer Nahrungsmittel aus; denn ich traf einige todt an, die erst am Morgen geschlachtet worden waren.

Die Kähne dieser Leute sind vollkommen denen ähnlich, welche die Nordamericaner führen. Wir fanden sowohl von der größern als kleinern Art in einer kleinen Bucht unterhalb des Dorfs liegen.

Nach den großen Knochen von Fischen und andern Meerthieren zu urtheilen, müssen diese Leute ihren Lebensunterhalt vorzüglich aus der See nehmen. Das Land schien im höchsten Grade unfruchtbar zu seyn; wir sahen weder Bäume noch Gesträuche, und in einiger Entfernung nach Westen

jog sich eine Reihe von Gebirgen, die mit ohn- 1778.  
längst gefallenem Schnee bedeckt waren.

August.

Anfänglich hielten wir dieses Land für einen Theil der Insel Alashta, die auf Herrn Stäh-  
lins oben erwähneter Charte verzeichnet ist; allein die Gestalt der Küste, die Lage des entgegengesetzten Ufers von America, und die Länge selbst brachten uns bald auf die Gedanken, es könne vielleicht das Land der Tschutschi, \*) oder das im Jahr 1728 von Behring entdeckte östliche Ende von Asien seyn. Andern Theils konnten wir dieser Vermuthung nicht so gerade hin Raum geben, ohne Herrn Stählins Charte und seine Nachrichten von dem neuentdeckten nordischen Archipelagus, sogar was die Breite betrifft, entweder für äußerst fehlerhaft, oder für eine bloße Erdichtung zu erklären; und zu einem solchen Urtheile überein, unter so ehrenvoller Bürgschaft erschienenenes Werk, war ich nicht berechtigt, ohne die augenscheinlichsten Beweise bezubringen.

Nachdem wir uns zwey bis drey Stunden lang bey diesen Leuten aufgehalten hatten, kehrten wir wieder nach unsern Schiffen zurück. Bald darauf setzte sich der Wind nach Süden herum; wir lichtereten die Anker, und so wie wir aus der Bay waren, ließ ich, zwischen der Küste und den beyden Eilanden hin, nordostwärts steuern. Andern Tags um Mittag erstreckte sich

\*) Tschukerschoi, in den Landcharten Schalgins, Koi: Noß. W.





1778. die Küste von Süd,  $48^{\circ}$  West bis nach Nord  
 August.  $84^{\circ}$  West. Die Inseln lagen Süd  $80^{\circ}$  West  
 und der spitze Berg, jenseits des Prinz Wales  
 Cap, in Süd  $36^{\circ}$  Ost, mit einem Strich  
 Landes, welches sich bis nach Süd  $75^{\circ}$  Ost hin-  
 zog. Unſre Breite war  $66^{\circ} 5\frac{1}{4}'$ , unſere Länge  
 $191^{\circ} 19'$ , \*) und die Wassertiefe acht und zwanz-  
 zig Faden. Wir befanden uns gerade mitten  
 zwischen beyden Küsten, und waren von jeder  
 etwa sieben Seemeilen entfernt.

Von dieser Station aus, steuerten wir ost-  
 wärts, um uns der americanischen Küste zu  
 nähern; je weiter wir aber kamen, je mehr nahm  
 die Wassertiefe ab; und da wir nur schwachen  
 Wind hatten, und all unser Bestreben, aus dem  
 seichten Wasser zu kommen vergeblich war; so ſah  
 ich mich genöthigt, in sechs Faden vor Anker  
 zu gehen, um mit den Schiffen nicht gar vest-  
 ſigen zu bleiben. Nachdem wir geankert hatten,  
 ſchickte ich ein Boot auf das Sondiren aus.  
 Es fand sich, daß gegen die Küste zu die Tiefe  
 immer mehr und mehr abnahm. Von sechs bis  
 9 Uhr Abends, als so lange wir hier vor Anker  
 lagen, verspürten wir wenig oder keine Strö-  
 mung, und konnten nicht merken, ob das Wasser  
 ſteige oder falle.

Nunmehr erhob sich ein Nordwind, weswegen  
 wir lichteten und nach Westen ſegelten. Bey

\*) Es ist immer noch die Rede von nördlicher  
 Breite, und östlicher Länge. W.



biesem Laufe kamen wir in tiefes Wasser. Den 1778.  
 ganzen 12ten brachten wir damit zu, hart an dem August.  
 Winde gegen Nord zu halten. Wir hatten immer  
 beyde Küsten im Gesichte, aber wir blieben der  
 americanischen am nächsten. Mittwoch  
 den 12ten.

Am 13ten Nachmittags um vier Uhr bekamen  
 wir auf einmal Südwind. Nun steuerte ich nach  
 Nordost gen Norden, bis andern Morgens um  
 vier; da wir aber kein Land zu sehen bekamen,  
 hielt ich Ost gen Nord, und nun kam zwischen  
 neun und zehn Uhr ein Strich zum Vorschein,  
 welcher uns eine Fortsetzung des westen Landes zu  
 seyn schien. Es erstreckte sich von Ost gen Süd,  
 bis Ost gen Norden. Nicht lange darauf kam  
 uns in Nord gen Osten noch mehr Land zu Gesichte.  
 Wir waren unterdessen, Nachmittags um zwey  
 Uhr, auf einmal in eine geringe Wassertiefe von  
 dreyzehn Faden gekommen; weswegen wir denn  
 bis gegen vier Uhr, wieder etwas breite See  
 hielten, und sodann aufs neue dem Lande zusteuern,  
 welches kurz hernach wieder zu sehen war,  
 und sich, in der Entfernung von drey bis vier  
 Seemeilen, von Nord gegen Südosten erstreckte.  
 Die Küste bildet hier eine Spitze, die ich Point  
 Mulgrave nannte, und welche im  $67^{\circ} 45'$  der  
 Breite und  $194^{\circ} 51'$  der Länge gelegen ist.  
 Nahe an der See scheint die Küste sehr niedrig,  
 doch steigt sie in einiger Entfernung zu Hügeln von  
 mäßiger Höhe empor. Alles war gegenwärtig ohne  
 Schnee, auch schien sie ganz von Holzung entblößt.

Donnerstag  
 den 13ten.

Freitag  
 den 14ten.





1778. Hier legte ich um, und seegelte nordwest gen westwärts; allein bald darauf stellte sich nebelig Wetter und Regen ein, auch der Wind wurde heftiger; ich sahe mich also genöthigt, mich mehr gegen Westen zu halten.

Sonnabend den 15ten. Am andern Morgen um zwey, verlief sich der Wind nach Südwest gen Süden, und wurde zu einem heftigen Sturme, der sich erst gegen Mittag legte. Die Sonne kam wieder zum Vorschein, und wir befanden uns, einer Beobachtung zufolge, im  $68^{\circ} 18'$  der Breite. Ich steuerte nunmehr bis um sechs Uhr des folgenden Tages Nordost, und sodann zwey Punkte weiter ostwärts.

Sonntag den 16ten. In diesem Striche begegneten uns einige Wallrosse, und ganze Schaaren von Vögeln, deren einige wie Sandlerchen aussahen, auch verschiedene andere, die nicht viel größer waren, als Grasmücken. Auch sahen wir etliche Wasserraben (Shags), die wir für sichere Vorboten eines nahen Landes ansahen, wiewohl wir solches des dicken Nebels wegen nicht erkennen konnten. Da wir dabey sehr starken Wind hatten, so hielt ich nicht für rathsam, einen Lauf zu halten, der uns unvermerkt an Bänke bringen konnte. Ich seegelte also von Mittag an, bis andern Morgens um sechs Uhr ostgenordwärts, kam aber bey diesem Striche in eine Seichte von sechszehn Faden. Ich ließ hierauf nach Nordost gen Osten steuern, und gedachte auf diese Art in eine beträchtlichere Tiefe zu kommen; allein, nach einer Strecke von

Montag den 17ten.



sechs Seemeilen, befanden wir uns nur in elf 1778.  
Faden, und ich sah kein ander Mittel, als dicht August.  
an dem Wind zu halten, der nunmehr aus Westen  
kam. Gegen Mittag erblickten wir einige Augen-  
blicke lang sowohl Sonne als Mond, und mach-  
ten gleichsam im Fluge einige Beobachtungen in  
Ansehung unserer Länge. Diese auf Mittag redu-  
cirten Data, um welche Zeit wir uns im  $70^{\circ} 33'$   
der Breite befanden, bestimmten unsere Länge auf  
 $197^{\circ} 41'$ . Die Längenuhr gab  $198^{\circ}$ , und die  
östliche Abweichung der Nadel war  $35^{\circ} 1' 22''$ .  
Wir bekamen nachher Anlaß zu vermuthen, daß  
die beobachtete Länge von der wahren Länge nur  
um einige wenige Meilen verschieden war.

Kurz vor Mittag bemerkten wir am nördlichen  
Horizont einen hellen Schein, gleich dem, der  
durch den Abglanz des Eises zu entstehen pflegt,  
und welchen die Schifflente das Eisblinken nen-  
nen. \*) Da es uns aber nicht in den Sinn kam,  
so bald Eis anzutreffen, so achteten wir wenig  
darauf, ob uns gleich die scharfe Luft und der  
trübe Himmel, schon seit zwey bis drey Tagen, eine  
schleunige Veränderung ankündigte. Eine Stunde  
nachher ließ uns der Anblick eines großen Eises,  
des über diese Erscheinung nicht länger in Zweifel,  
und wir mußten um halb drey, dicht an einer  
Eisunge, in einer Tiefe von zwey und zwanzig  
Faden; im  $70^{\circ} 41'$  der Länge, umlegen, weil

\*) E. Phipps's Voyage toward the Nord-Pole.  
p. 72. W.




1778. nicht mehr weiter fortzukommen war. Das Eis  
 August. war schlechterdings undurchdringlich, und erstreckte  
 sich von WestgenSüd bis OstgenNord, so weit  
 das Auge reichen konnte. Hier gab es eine Menge  
 Wallrosse, die sich zum Theil im Wasser, größ-  
 tentheils aber auf dem Eise aufhielten. Ich wollte  
 schon Boote aussetzen lassen, um einige zu erlegen;  
 allein da der Wind stärker wurde, mußte ich das  
 von abstehen; Ich hielt mich noch immer süd-  
 oder vielmehr westwärts, und zwar dicht am Win-  
 de, der aus diesem Viertel kam.

Dienstag  
 den 18ten.

Aber auch damit war nichts ausgerichtet; denn  
 am 18ten Mittags betrug unsere Breite nicht  
 mehr als  $70^{\circ} 44'$ ; und wir befanden uns fast  
 fünf Seemeilen ostwärts, und hart am Rande  
 der Eisbank. Sie war dicht und vest wie eine  
 Mauer, und schien wenigstens zehn bis 12 Fuß  
 hoch, weiter gegen Norden aber noch höher zu  
 seyn. Die Oberfläche derselben war sehr rauh und  
 höckericht, und hin und wieder wurden wir Was-  
 serlachen darauf gewahr.

Wir richteten nunmehr unsern Lauf südwärts;  
 wir hatten ihn aber kaum sechs Seemeilen weit  
 fortgesetzt, so nahm die Wassertiefe bis auf sieben  
 Faden ab, stieg aber bald darauf wieder bis auf  
 neun. Der Himmel, der bis hieher immer trüb  
 und nebelig war, klärte sich nunmehr auf, und  
 wir konnten, etwa auf drey bis vier Meilen weit,  
 in Süden bis an Südost gen Osten hin, Land  
 entdecken. Das östliche Ende desselben läuft in


 eine Spitze aus, die stark mit Eis umgeben war, 1778.  
 und welche wir aus dieser Ursache Ziscap nannten. August.  
 Sie liegt im  $70^{\circ} 29'$  der Breite und  $198^{\circ} 20'$   
 der Länge. Das andere Ende verlor sich im  
 Horizonte, und wir nahmen es ohnbezwweifelt für  
 eine Fortsetzung des westen Landes von America an.  
 Die Discovery, welche etwa eine Meile weit  
 zurück, und unter dem Winde war, hatte noch  
 weniger Wassertiefe, wie wir, und weil sie sich  
 genöthigt sah, umzulegen, mußten wir ein Gleis-  
 ches thun, um nicht getrennt zu werden.

Unsere Lage wurde nun immer bedenklicher.  
 Wir befanden uns in einem seichten Gewässer.  
 Vor uns sahen wir die Küste unter dem Winde,  
 und über dem Winde das große Eisfeld, welches  
 gegen uns hertrieb. Blieben wir noch länger  
 zwischen dieser Masse und dem westen Lande, so  
 drängte sie uns unerläßlich an die Küste, wenn sie  
 anders nicht eher als wir an das Land kam. Unter  
 dem Winde schien sie es wirklich schon erreicht zu  
 haben, und der einzige Ausweg, der für uns offen  
 blieb, war in Südwesten. Nach einem kurzen  
 Schlage nach Norden, gab ich der Discovery  
 ein Zeichen, umzulegen, und ich that es zu glei-  
 cher Zeit. Der Wind schien nunmehr etwas gün-  
 stiger zu werden, wir hielten also Südwest und  
 Südwest gen Westen.

Am 19ten Morgens um 8 Uhr, wich der  
 Wind wieder nach Westen ab, und ich drehete  
 mich nordwärts. Mittags war unsere Breite  $70^{\circ} 6'$





1778. und die Länge 196° 42'. Hier hatten wir viel  
 August. Treibeis um uns her; das große Eisfeld aber  
 zeigte sich auf etwa zwey Seemeilen weit in Norden.  
 Um halb zwey erreichten wir den Rand desselben. Es war nicht so fest, wie jenes, so wir  
 nordwärts gesehen hatten, aber die Schollen waren zu groß und zu dicht an einander, als daß wir es wagen durften, mit unsern Schiffen hindurchzukommen. Auf diesem Eise lagen unzählige  
 Heerden von Wallrossen. Da es uns an frischen Lebensmitteln fehlte, so wurden von beyden Schiffen Boote abgefertigt, um deren einige habhaft zu werden.

Bis sieben Uhr Abends hatten wir neun von diesen Thieren an Bord der Resolution, die wir bis hieher immer für Seekühe (Sea-cows) \*) gehalten hatten. Wir waren aber nicht wenig betroffen, als wir unsern Irrthum wahrnahmen, besonders einige unserer Leute, die schon seit einigen Tagen sich in Gedanken an dieser leckern Kost gelabet hatten, und noch nicht ihren Irrthum erkennen wollten, bis endlich zufälliger Weise ein Paar von unsern Matrosen, die in Grönland gewesen waren, die Thiere nannten, und versicherten, daß dort kein Mensch davon esse. Dem ungeachtet wurden sie alle aufgezehrt, und es befanden sich unserer wenige an Bord, die diese Kost nicht unserm eingesalznen Fleische vorgezogen hätten.

\*) *Trichechus Manatus. Linn. W.*

Das Fett dieser Thiere schmeckt frisch so gut wie Mark, es wird aber in wenigen Tagen ranzig, wenn es nicht eingesalzen wird. Auf diese Art aber hält es sich ziemlich lange. Das magre Fleisch ist grob, schwarz und von scharfem Geschmack; das Herz hingegen schmeckt beynahe so gut als Ochsenherz. Wenn das Fett ausgelassen wird, giebt es viel Del, welches in Lampen sehr wohl zum Brennen taugt; die Felle, die überaus dick waren, konnten wir recht gut zu unserm Tackelwerke gebrauchen. Die Zähne oder Hauer waren, bey gegenwärtiger Jahreszeit, an den meisten noch klein, und bey den ältesten und größten dieser Thiere nicht über sechs Zoll lang. Wir schlossen daraus, daß ihre alten Zähne noch nicht lange ausgefallen seyn müßten.

Sie liegen in Heerden zu vielen Hunderten auf dem Eise, und drängen sich wie Schweine übereinander. Sie geben einen sehr lauten, brüllenden oder schreyenden Ton von sich, und wir konnten dadurch bey Nacht, oder nebligtem Wetter wissen, daß Eis in der Nähe sey, ehe es noch zu sehen war. Niemals haben wir die ganze Heerde schlafend angetroffen, sondern immer hielten einige davon Wache. Diese weckten bey Annäherung eines Bootes, die andern neben sich auf, bis nach und nach der Lärm um sich griff, und die ganze Heerde munter wurde. Bey alle dem machten sie sich selten eher zur Flucht gefaßt, als bis man Feuer auf sie gegeben hatte; sodann aber





1778. stürzten sie sich in größter Unordnung übereinander  
 ins Meer. Diejenigen, die wir nicht auf der  
 August. Stelle tödeten, waren für uns verlohren, wenn  
 sie auch tödlich verwundet waren. Uebrigens kamen  
 sie uns nicht so gefährlich vor, als sie von einigen  
 Schriftstellern beschrieben worden; selbst dann nicht,  
 wenn man sie angreift, und sie sehen wirklich  
 fürchterlicher aus, als sie es sind. Es folgten  
 uns oft zahlreiche Haufen von ihnen nach, und  
 kamen ganz nahe an die Boote; aber man durfte  
 nur etwas Zündkraut von der Pfanne abbrennen,  
 oder die Flinte gegen sie richten, so stürzten sie au-  
 genblicklich unter Wasser. Das Weibchen verthei-  
 digt ihr Junges auf das äußerste, und sogar mit  
 Hintansetzung ihres Lebens, sowohl im Wasser,  
 als auf dem Eise. Die Jungen verlassen die Mut-  
 ter nicht, wenn diese auch todt ist, und wer die  
 eine erlegt, darf sicher auch auf das andere rechnen.  
 Im Wasser hält die Mutter ihr Junges zwischen  
 den Vorderfüßen.

Herr Pennant beschreibt in seiner *Synopsis*  
*of Quadrupeds* p. 335 \*) dieses Thier sehr  
 richtig, und nennt es das nördliche Polar-  
 Wallroß (Arctic Walrus); aber ich habe nir-  
 gends eine gute Abbildung davon gesehen. Ich

\*) Herr Pennant hat unterdessen dieses Thier in  
 einem neuen Werke, nemlich in seiner *Arctic-  
 Zoology* No. 72. beschrieben, und uns noch  
 vor dessen Bekanntmachung erlaubt, davon Ge-  
 brauch zu machen. Auf diese verweise ich mei-





*In Shores.*





weiß nicht, warum man diesem Thiere den Namen *Wall- oder See-Roß* (Sea-Horse) beigelegt hat, da es mit einem Pferde nicht die geringste Aehnlichkeit hat; es müßte denn seyn, daß diese Benennung aus dem verstümmelten russischen Worte *Morse* herkäme. Ohne Zweifel ist es eben dasselbe Thier, welches im Meerbusen St. Lorenz angetroffen wird, und dort unter dem Namen *Seeruh* bekannt ist. In der That hat es auch mehr Aehnlichkeit mit einer Ruh als mit einem Pferde, obgleich auch dort die ganze Aehnlichkeit nur in der Schnauze liegt. Näher kommt es dem Robbengeschlechte, nur daß es ungleich größer ist.

1773.

August.

Die Verhältnisse des Maases und Gewichts von einem dieser Thiere, welches keines der größten war, sind folgende:

Fuß. Zoll.

Länge von der Schnauze bis zum \*)

Schwanz — — — — 9 4

Länge des Halses, von der Schnauze

bis zum Schulterknochen — — 2 6

ne Leser. (M. f. Thiergeschichte der nördlichen Polarländer, aus d. E. des Herrn Pennant mit Anmerkungen und Zusätzen durch C. A. W. Zimmermann. Leipzig 1787. 4. 1 Th. S. 141. Nro. 90.)

\*) Der engl. Fuß verhält sich zum französischen wie 811 zu 864, oder er hält 11 Zoll, 3 Linien, 2 Punkte oder eine Drittellinie französisches Maas. S. Mem. de l'Academie des Sciences. 1738. p. 135. W.





				Fuß.	Zoll.
1778.	Höhe der Schulter	—	—	5	0
August.	Länge der flossenartigen Vorderfüße	—	—	2	4
	Länge der flossenartigen Hinterfüße	—	—	2	6
	Breite der Vorderfüße	—	—	1	2 $\frac{1}{2}$
	Breite der Hinterfüße	—	—	2	0
	Breite der Schnauze	—	—	0	5 $\frac{1}{2}$
	Diefe der Schnauze	—	—	1	3
	Umfang des Halses dicht hinter den Ohren	—	—	2	7
	Umfang des Leibes an den Schultern	—	—	7	10
	Umfang bey den Hinterflossen	—	—	5	6
	Von der Schnauze bis zu den Augen	—	—	0	7
	Gewicht des Körpers ohne Kopf,			Pfund.	
	Haut und Eingeweide	—	—	845	
	des Kopfs	—	—	41 $\frac{1}{2}$	
	der Haut	—	—	205	

Ich fand nicht, wovon sich diese Thiere nährten; denn in dem Magen derer, die wir geschossen hatten, war nichts zu sehen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß wir schon einige Tage vorher ganze Schaaren von Enten gegen Süden zu fliegen sahen. Sie waren von zweyerley Art, und die eine weit größer als die andere. Die größern waren alle braun, von der kleinern Art war entweder das Männchen oder das Weibchen schwarz und weiß; das andere braun. Einige von unsern Leuten wollten auch Gänse gesehen haben. Sollte dieses nicht anzeigen, daß gegen Norden hin noch Land sey, wo diese Vögel ihre Brutzeit sicher abwarten können, und von

wannen sie nunmehr in ein wärmeres Klima zu rückkehrten?

1778.

August.

Während daß wir unsere Wallrosse an Bord brachten, hatte uns das Eis fast auf allen Seiten umringt; und es blieb uns kein andrer Ausweg übrig, als uns nach Süden zu wenden. Ich hielt diese Richtung, bey einem leichten Westwinde, aber mehrentheils bey dickem Nebel, bis andern Morgens um drey Uhr. Das Senkbley brachte zuweilen zwölf, zuweilen funfzehn Faden. Hierauf legten wir um, und segelten nordwärts bis gegen zehn Uhr. Um diese Zeit drehte sich der Wind gegen Norden; wir hielten Westsüdwest und West. Nachmittags um zwey Uhr kamen wir an das große Eisfeld, an dessen Rande wir hinsegelten, und bey welcher Fahrt uns das Gebrülle der Wallrosse in gewisser Maase zum Begweiser diente; denn vor dickem Nebel konnten wir nichts sehen. Gegen Mitternacht kamen wir mitten in das Treibeis, und hörten den Schwall der Wogen an der großen Eismasse.

Weil das Wetter noch immer nebelig, und der Wind östlich war, wendete ich das Schiff südwärts. Andern Morgens um zehn Uhr verzog sich der Nebel, und wir sahen das feste Land von America in SüdgenÖst bis nach OstgenSüden hin. Der nächste Theil lag fünf Seemeilen weit von uns. Unsere Breite war hier  $69^{\circ} 32'$ , und unsere Länge  $195^{\circ} 48'$ . Da das große Eisfeld nicht weit von uns lag, so war es augenscheinlich,

Freitag  
den 21sten.





1778. daß es nunmehr einen großen Theil der See bedeckte, der einige Tage zuvor noch ganz frey davon war, und daß es sich jetzt ungleich weiter gegen Süden erstreckte, als da wir es zuerst im Wege fanden. Man würde mich auch unrecht verstehen, wenn man glaubte, ich hätte irgend einen Theil dieses Eises für unbeweglich gehalten; ich war vielmehr überzeugt, daß das Ganze eine hin und her treibende Masse seyn müsse.

Weil wir Nachmittags nur wenig Wind hatten, so schickte ich den Schiffer mit einem Boote aus, um nachzusehen, ob es nicht irgendwo eine Strömung gebe, er fand aber keine. Ich steuerte also wieder bis gegen acht Uhr nach der americanischen Küste hin, um sie näher in Augenschein zu nehmen, und dabey einen Haven zu suchen. Es war aber keiner zu sehen, und ich mußte mich wieder nordwärts wenden, woben ich einen leichten westlichen Wind hatte. Um diese Zeit erstreckte sich die Küste von Südwest bis Osten; und ihr nächster Theil mochte vier bis fünf Seemeilen weit von uns entfernt gewesen seyn. Das südliche Ende schien eine Spitze zu bilden, die ich Cap Lisburne nannte. Es liegt im  $69^{\circ} 5'$  der Breite und  $194^{\circ} 42'$  der Länge, und schien schon von der Seeküste an ziemlich hohes Land zu seyn. Indessen kann es auch unter demselben Niedergang geben, die wir nicht sehen konnten; denn wir waren wenigstens noch zehn Seemeilen davon entfernt. Sonst hatten wir, je weiter wir nord-

wärts kamen, immer niedrige Küsten gefunden, 1778.  
 von denen das Land nach und nach zu einer mäßi- August.  
 gen Höhe emporstieg. Die Küste, die wir vor  
 Augen hatten, war, ein Paar Stellen ausge-  
 nommen, ohne Schnee, und hatte ein grünliches  
 Ansehen; aber von Gehölze konnten wir nichts  
 darauf entdecken.

Am 22sten wurde der Wind südlich. Wir Sonnabend  
 hatten meistens neblichte Witterung, und nur den 22sten.  
 dann und wann Sonnenblicke. Abends um acht  
 Uhr bekamen wir Windstille, die bis um Mitter-  
 nacht anhielt. Hierauf hörten wir, daß sich die  
 See gegen das Eis brach, auch sahen wir einige  
 abgerissene Schollen um uns her schwimmen.  
 Nunmehr erhob sich eine gelinde Kühlung aus  
 Nordost, und weil der Nebel sehr dick war, steuerte  
 ich südwärts, um von dem Eise abzukommen.  
 Am folgenden Morgen um acht Uhr, zerstreute Sonntag  
 sich der Nebel, und ich segelte westwärts. Denn den 23sten.  
 weil ich längs der Küste, vor Eis, nordwärts  
 nicht fortkommen konnte, so wollte ich versuchen,  
 ob es nicht in einiger Entfernung davon angien-  
 ge; dabey schien sich der Wind in Norden versetzen,  
 und auch diesen Umstand hielt ich für meine Ab-  
 sicht zuträglich.

Je weiter wir westwärts kamen, je mehr Montag  
 nahm die Wassertiefe zu, und wir brachten es den 24sten.  
 bis auf acht und zwanzig Faden. Mit dem nördl. Dienstag  
 lichen Winde hatten wir rauhe, scharfe und kalte den 25sten.  
 Luft, und immer wechselte Nebel, Sonnenschein,



1778. Regen und Schneegestöber mit einander ab. Am  
 August. 26sten des Morgens kamen wir wieder an das Eis;  
 um Mittag erstreckte sich's von Nordwest bis nach  
 Ostgen Norden, und schien sehr dick und vest zu  
 Mittwoch. seyn. Am diese Zeit waren wir, einer Beobach-  
 den 26sten. tung zufolge, im  $69^{\circ} 36'$  der Breite und  $184^{\circ}$  der  
 Länge. Ich sah nunmehr, daß, um nordwärts  
 zu kommen, hier kein anderer Rath war, als uns  
 näher an die Küste zu halten.

Ich blieb in der Richtung nach Westen bis  
 Nachmittags um fünf Uhr, als wir uns auf ein-  
 mal mitten in einer Bucht von Eise befanden,  
 welches hoch, und besonders gegen Nordwest und  
 Nordosten hin, dicht war, und in vielen einzelnen  
 Trümmern an der Kante des großen Eisfeldes  
 herumtrieb. Um diese Zeit hatten wir leichte, ab-  
 wechselnde Winde, die sich aber bald in Süden  
 versetzten, und zu einer steifen, mit Regenschauern  
 begleiteten Kühlung wurden. Ich ließ also umle-  
 gen, und nach Osten halten, in welcher einzigen  
 Richtung die See offen war.

Donnerstag  
 den 27sten.

Am 27sten, Morgens um vier Uhr, wendete  
 ich das Schiff, und steuerte West. Abends um  
 sieben Uhr befanden wir uns am Rande des Eis-  
 feldes, welches in Ostnordost und Westsüdwest  
 bis an den äußersten Horizont zu reichen schien.  
 Weil wir nur matten Wind hatten, ließ ich die  
 Boote aussetzen, und fuhr hin, um es näher zu  
 untersuchen. Es bestand in einzelnen Trümmern  
 von verschiedener Größe, die so dicht an einander



geschoben waren, daß ich kaum mit einem Boote 1778.  
 den äußersten Rand davon durchbrechen konnte,  
 und wir hätten mit den Schiffen eben so leicht durch August.  
 Klippen als durch diese Eismassen dringen können.  
 Ich bemerkte, daß es überall reines, durchsichti-  
 ges Eis war, ausgenommen auf der Oberfläche,  
 die etwas löchericht oder schwammig war. Es schien  
 ganz aus gefrorenem Schnee zu bestehen, und in  
 der See erst zu Eis geworden zu seyn. Denn,  
 nicht zu gedenken, daß es unwahrscheinlich, ja so-  
 gar unmöglich ist, daß so ungeheure Massen aus  
 Flüssen herausgetrieben hätten, in welchen kaum  
 für ein Boot Wassertiefe ist; so war auch nicht  
 die geringste Spur von irgend einem eingefrorenen  
 Landproducte darinnen zu entdecken, welches doch  
 schlechterdings der Fall seyn mußte, wenn es in  
 großen oder kleinen Flüssen entstanden wäre. Die-  
 jenigen Stücke, welche den äußern Rand des Eis-  
 feldes ausmachten, hielten der Länge nach zuweilen  
 vierzig bis funfzig, zuweilen nur vier bis fünf  
 englische Ellen; die größten davon mußten meines  
 Erachtens, sich wenigstens drey Fuß tief unter  
 der Oberfläche des Wassers befinden. Eben so un-  
 wahrscheinlich ist es, daß dieses Eis das Product  
 eines einzigen Winters seyn sollte, ich halte viel  
 mehr dafür, daß es das Werk einer großen An-  
 zahl von Wintern sey. Ich glaube auch, daß die  
 noch zu erwartenden wenigen Sommertage kaum  
 den zehnten Theil dieser Masse werden schmelzen  
 können, da die Sonne bereits die größte Macht





1778. ihrer Strahlen daran geäußert hatte, wie ich denn  
 August. überhaupt der Meinung bin, daß die Sonne zur  
 Verminderung dieser großen Eisfelder nur wenig  
 beitrage; denn, so lange sie auch in diesen Ge-  
 genden über dem Horizont verweilet, so scheint sie  
 doch selten länger als einige Stunden hinter ein-  
 ander ganz helle, und ist öfters viele Tage hindurch  
 gar nicht zu sehen. Bloss der Wind, oder viel-  
 mehr die durch den Wind bewegten Wellen, thun  
 diesen ungeheuren Eismassen einigen Abbruch,  
 indem sie die Trümmer an einander malmen, oder  
 auch die, der Gewalt der Wogen ausgesetzten Theile  
 untergraben, und mit sich fortzuschwemmen. Wir  
 konnten dieses selbst an verschiedenen Stücken deut-  
 lich wahrnehmen, deren Oberfläche größtentheils  
 abgespült war, indeß der untere Theil noch viele  
 Klastern weit in der Tiefe um die hervorragende  
 Spitze herumgieng, gerade wie ein seichter Grund,  
 der eine über das Wasser emporsteigende Klippe  
 umgiebt. Wir maßen die Wassertiefe bey einer  
 solchen Eiscliffe, und bekamen funfzehn Faden,  
 daß also ein Schiff gar wohl hätte darüber hinsee-  
 geln können. Hätte ich diese Tiefe nicht selbst ge-  
 messen, so würde ich nicht geglaubt haben, daß die  
 Last des Eises über der Fläche schwer genug wäre,  
 das übrige so tief hinunter zu drücken. Auf diese  
 Weise mag in einer stürmischen Jahreszeit mehr  
 Eis zu Grund gehen, als viele Winter nicht zu  
 bilden im Stande sind, und vermuthlich wird das  
 durch einem immer zunehmenden Aufhäufen am



sichersten vorgebaut. Daß übrigens allemal noch ein großer Vorrath davon übrig bleibt, wird jeder, der an Ort und Stelle gewesen ist, leicht zugeben, wenn auch einige blos speculative Naturforscher in ihrer Studierstube es für unmöglich halten sollten.

1778.

August.

Indem wir auf diese Weise das Eis untersuchten, entstand ein so starker Nebel, daß ich früher als ich wünschte, wieder an Bord eilen mußte. Wir hatten eine ziemliche Anzahl Wallrosse erlegt, allein es blieb uns nicht Zeit genug übrig, mehr als für jedes Schiff eins mitzunehmen. Die Menge dieser Thiere, die wir an allen Orten und Enden auf dem Eise sahen, ist fast unglaublich. Wir brachten die Nacht, zwischen dem Treibeise, mit Ab- und Zusteuern hin. Andern Morgens um neun Uhr hatte sich der Nebel etwas verzogen, und nunmehr wurden wieder von jedem Schiffe Boote auf die Wallroßjagd ausgeschiedt; denn unsere Leute fiengen an, Geschmack an dieser Speise zu gewinnen, und unser erster Vorrath war ganz aufgezehrt. Um Mittag war unsere Breite  $69^{\circ} 17'$ , und unsere Länge  $183^{\circ}$ . Die Abweichung der Nadel betrug, den diesen Morgen genommenen Azimuthen zufolge,  $25^{\circ} 56'$  Ost, und die Wassertiefe fünf und zwanzig Faden. Um zwey Uhr hatten wir von diesem unsern See- Rindfleisch so viel an Bord gebracht, als wir für dienlich hielten, und da nunmehr der Wind aus Südsüdwest frisch zu wehen anfieng, ließ ich

Freitag  
den 28sten.





1778. die Boote einnehmen, und stellte meinen Lauf nach Südwesten. Allein ich fand, daß es in dieser Richtung nicht möglich war, weder an dem Eise vorbei, noch zwischen demselben hindurch zu segeln. Wir machten daher bis gegen acht Uhr einen Gang ostwärts, und nahmen alsdann unsern Lauf wieder nach Südwesten. Um Mitternacht konnten wir vor Eis abermal nicht fort; wir hatten auch schon umgelegt, als der Wind auf einmal Nordwest, und ziemlich heftig wurde, da wir dann hart dabei südwestwärts hielten.

Donnabend  
den 29sten.

Am 29sten des Morgens lag uns das große Eisfeld in Norden; nicht lange hernach erblickten wir in Südwest gen Westen Land, und darauf noch mehr in Westen. Es zeigte sich anfänglich in zwey Hügeln, die ein Paar Inseln zu seyn schienen; nachher aber sahen wir ganz deutlich, daß es zusammenhieng. Je näher wir kamen, je mehr verminderte sich die Wassertiefe, so daß wir um Mittag umlegen mußten, weil wir nicht mehr als acht Faden hatten. Hier waren wir noch dreyn kleine Meilen weit von der Küste, die sich von Süd 30° Ost, bis Nord 60° West erstreckte. Dieses letzte Landende gieng in eine stumpfe Spitze aus, und war einer der vorhin erwähnten Hügel.

Die Witterung war bis hieher immer neblig, oder es fiel ein feiner Staubregen. Nunmehr klärte sie sich aber auf, und besonders in den südlichen, westlichen und nördlichen Vierteln, so daß wir die Küste sehr deutlich erkennen konnten. Sie

1778.

August.

Gleiche in allem Betrachte der gegenüberliegenden americanischen Küste; an der See ist nämlich das Land ganz flach und niedrig, und es erhebt sich erst weiter hinein. Es war nicht nur von aller Waldung, sondern auch von Schnee entblößt; es schien aber mit einer modsartigen Decke überzogen zu seyn, die ihm ein bräunlichtes Ansehen gab. In der Niederung zwischen dem hohen Lande und dem Meere lag ein See, der sich gegen Südosten hin, weiter als das Aug reichen konnte, ausdehnte. Nachdem wir umgelegt, und uns mehr in offene See begeben hatten, lag uns der westlichste der beyden obengedachten Hügel, der stumpfen Landspitze gegen über, in Nordwesten. Er schien wirklich eine Insel zu seyn, mochte aber gleichwohl mit jener durch niedriges Land zusammenhängen, wenn wir es schon nicht sehen konnten. Ist dies wirklich der Fall, so ist hier eine doppelte Spitze, zwischen denen eine Bay seyn muß. Diese sehr steile und felsige Spitze ward Cap North genannt. Ihre Lage ist nahe hin im  $68^{\circ} 56'$  der Breite und  $180^{\circ} 51'$  der Länge. Die jenseits derselben belegene Küste muß wahrscheinlich eine sehr westliche Richtung nehmen, denn wir konnten nordwärts derselben kein Land gewahr werden, so heiter auch der Horizont in dieser Gegend war. Ich hatte große Lust, von dieser Küste und ihrer Richtung etwas mehr in Augenschein zu nehmen, und ließ daher gegen zwey Uhr Nachmittags umwenden, und wollte North Cap umsegeln. Ich fand





1778. aber, daß es nicht thunlich war; denn nicht nur  
August. der Wind wurde sehr heftig, und wir bekamen  
starken Nebel mit Schneegestöber, sondern es  
war auch zu befürchten, daß das Eis gegen uns  
vorrückte. Ich gab also diesen westlichen Lauf auf,  
und ließ wieder in breite See stehen.

Die Jahreszeit war nunmehr so weit fortge-  
rückt, und Frost und rauhe Witterung waren so  
nahe an der Thür, daß es unflug gewesen wäre,  
wenn ich mich noch in diesem Jahre mit Auffuchung  
einer Durchfahrt im atlantischen Meere hätte  
abgeben wollen. Ich sah für diesmal, in keiner  
Richtung, den mindesten Anschein eines glücklichen  
Erfolgs, und mein ganzes Absehen gieng vor der  
Hand dahin: einen Platz aufzusuchen, wo wir  
uns mit Holz und Wasser versehen konnten, sodann  
aber: wie wir den Winter zum Besten der Erd-  
kunde und Schiffahrt anwenden, und dabei uns  
in eine so bequeme Lage setzen sollten, daß wir mit  
künftigen Sommer nach Norden zurückkehren, und  
die bezielte Erforschung einer Durchfahrt unter-  
nehmen könnten.